

Predigt zum Fest Christuskönig
Lk. 23, 35 - 43/ Kol. 1, 12 - 20

"Macht" - das ist ein Wort, das in den letzten Monaten öfters vorgekommen ist. Da habe ich gehört, dass die Macht in der Kirche anders verteilt werden muss. An der Leitung der Kirche sollten auch Laien und Frauen mitwirken. Macht kann auf schreckliche Weise missbraucht werden. Dann, wenn ich schwächere und von mir abhängige Menschen für meine eigenen Interessen missbrauche, auf vielerlei Weise. Macht kann ich aber auch auf eine gute Weise gebrauchen - dann, wenn ich Mitmenschen fördere, wenn ich Leben fördere, wenn ich Freiheit zur Entwicklung gebe.

Zwei Mal haben wir heute in der Lesung und im Evangelium das Wort "Macht" gehört. Paulus schreibt *"Er hast uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes."* Gott hat uns von der Macht, die uns unterdrückt, die uns von ihm wegführt, befreit. Wir hören das Wort "Macht" auch im Evangelium: *"Jesus, denk an mich, wenn du in deiner Macht als König kommst!"* So betet einer der Männer, die mit Jesus gekreuzigt wurden. Er hat gespürt, dass Jesus eine Macht hat, die Leben schenkte.

Macht und Königsein - das gehört zusammen. Wir feiern heute Jesus als unseren König. Wir wollen ihm die Macht über uns und unser Leben, ihm die Macht über die Welt übergeben. Jesus hat auch Macht im Leben. Als Jesus sich aber hat kreuzigen lassen, da hat er auf eine andere Weise seine Macht gezeigt. Jesus, Gottes Sohn, hat sich in die Hände der Menschen übergeben. Menschen wollen ihre eigene Macht oft mit Gewalt ausüben. Jesus stirbt darum am Kreuz. Damit erleidet er den schändlichsten Tod, den ein Mensch erleiden konnte. Wer am Kreuze hing, der galt als von Gott verflucht. Jesus erlebt tiefste Wehrlosigkeit. Sicher könnte er seine Macht zeigen. Andere wollen sie sogar sehen. Weil sie diese Macht von Jesus nicht sehen können, darum glauben sie nicht. Zu sehr sind diese

Menschen gefangen in ihrem Hass, in dem Denken, dass alles bewiesen und plausibel erklärt werden muss. Darum verhöhnen und verspotten sie Jesus, wie einer der Verbrecher. Zu sehr glauben die Menschen an ihre eigene Stärke.

Doch in der Welt der Stärke, in der Welt der Ellenbogen, in der Welt, in der das Geld regiert, in der Welt, in der andere mundtot gemacht werden, die anders denken und reden, in der Welt, welche die schwachen Menschen, die schuldigen Menschen an den Rand stellt, zeigt Jesus seine Macht auf Gottes Weise: Es ist die Macht der Liebe. Nur einer der beiden Männer erkennt in Jesus diese Macht der Liebe. Diese Liebe geht bis zum äußersten, bis zum Tod für die Mitmenschen. Der Mann neben Jesus erfährt als erster die vergebende Liebe von Jesus. Genau diese Liebe, die vergibt, die uns neues Leben ermöglicht, ist ein Geschenk. Wir dürfen genauso beten wie dieser Verbrecher am Kreuz.

Wir dürfen genauso hoffen, wenn Jesus unser König ist, wenn wir versuchen, seine Liebe weiter zu tragen. Es ist die Macht der Liebe, die vergibt, welche einen neuen Anfang ermöglicht, die Frieden stiftet, eine Macht, die auch schwächeren Leben ermöglicht. Auf diese Weise hat Jesus seine Macht gezeigt. Jesus hat die Gewalt der Mächtigen dieser Welt mit seiner Gewaltlosigkeit, mit seiner Macht der Liebe überwunden. Wenn wir Jesus als unseren König ansehen, wenn Jesus der ist, in dem Gott sichtbar wird, dann dürfen wir seine Macht der Liebe zeigen. Amen.